

45. Jahrgang. Verlag: Langgasse 27. Anzeigen-Preis:

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post à Nr. 60 Pfg. vierteljährig für beide
Ausgaben zusammen.

15,000 Abonnenten.

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Beizeile für Einbanden 50 Pfg.,
für Anwärter 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme (später eingereichter) Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 528. Bezirks-Verusprecher No. 52. Donnerstag, den 11. November. Bezirks-Verusprecher No. 52. 1897.

Abend-Ausgabe.

Parlamentston.

Von Heinz Hoffmann.
unserem Jahrhundert her verfiel

[illegible]

„wie — lebendig in einer Masse eingeatmet.“

„Nun, ich habe die Rede gehalten, die ich zu halten beabsichtigte. Ich habe die Rede gehalten, die ich zu halten beabsichtigte. Ich habe die Rede gehalten, die ich zu halten beabsichtigte.“

Hinter der Wahlurne.

Lehrer: Stollmann, Hermann

Bei der letzten Gastordnungsbesprechung war ich in dem Zegler, worin ich wohnte, als Zeigler in den Wahlvorstand berufen worden.

Es war ein kalter Morgen, an dem der Schnee in seinen harten Krystallen durch alle Fugen wehte, als ich mich pünktlich 10 1/2 Uhr in dem Lokale einstellte, das in der Wohnung nachher gemacht war. Es war der selten benutzte Nebensaal in einem wenig besuchten Restaurant. Der Wirth hielt zwar den alten eisernen Ofen, der in der einen Ecke stand und ein Kohlenklüfster ersten Ranges war, in rothe Gluth versetzen lassen; deshalb aber war der große Raum ein wenig warm und auch seine Ausfüßt vorhanden, doch er während meiner offiziellen Thätigkeit über etwa 10 Grad Reaumur kommen würde. Als vorsichtiger Mann, der bezüglich auf Erhaltung seiner Gesundheit vom Besten seiner Familie bedacht ist, besetzt ich meinen Lieberort an und requirirte eine Wolldecke. Und nachdem ich mich dann noch überzeugt hatte, daß in einem kleinen behaglichen Nebenzimmer die übliche Reichthumspeise der Stadt zu unserer Verfügung stand und auch Kornwein und Sherry dabei nicht verossen waren, sah ich die mir bedürfenden Sitzung mit allemfalls Ruhe entgegen.

Wald nach mir waren die drei anderen Bessiger erschienen: der ehemalige Goldwirth, fehlte Rentier Spedmann, der seinen Namen als Ehre machte, der Steinsohlenhändler und Bierverleger Schwarze und der Student Reiblich. Fünf Minuten nur es saßen wir hinter dem mit grünem Zeug belegten breiten Tische, der in seiner Mitte eine gewöhnliche Bahlurne von ratholmischem Blech trug, und warteten mit steigender Unruhe auf unseren Vorstößen. Die Wahlkontrolleure von den verschiedenen Parteien aufgestellt,

und errödet. Es schlingt um ihr und es sagte „weiter“. Um drei Uhr zog er ein Bündel Papiere aus seiner Rocktasche und schickte ihm an, dieselben zu perlesen. Die Mehrheit der Mitglieder stieg nun an zu schauen, daß es die zum nächsten Mittag sprechen werde, um der Vorlage den Gehorsam zu machen. Jetzt mußte sie der General, dann aber noch die Richter hören. Diese Untersuchungen jedoch waren ihm die Vergrößerung, Abkühlungen an machen und Zeit zu gewinnen. Dann verlasen sie ihm niedergeschrieben — Alles zusammen; und zuletzt beschloßen sie, sich dem Unvermeidlichen zu fügen. Seine Vertagung über die Mittagslunde wurde erlaubt; der Steher konnte seine Lippen nur mit Wasser anfeuchten. Der Abend kam heran, das Gesandte wurde angefragt, ob er nicht noch etwas zu sagen hätte, was er nicht erschöpfte. Er fuhr fort, die zur Mittagslunde zu berechnen. Die Stimme des Redners, die zuerst klar und deutlich war, konnte nur leise wiederpaß; seine Augen waren fast ganz geschlossen; sie waren geschwollen und mit Wassertearsen bedeckt. Die Seine sättelten ihn; die Lippen waren bläulich und aufgeschwollen und blühten; die Kinnbacken bläulich gefärbt; sein ganzer Körper schien in Schweiß zu stehen, so daß seine Haut glänzte.

Überhaupt verhielt sowohl der angolanrussische als auch der englischliche Volkstamm es ganz vorgebildet, der einer ihnen missliebigen Beerdigung die entsprechende Obituation von der Welt in Scene zu legen. Am 31. Januar 1861 trat der Senat in Washington 4 Uhr Rodmans in einer Sitzung zusammen, welche die Nacht hindurch, bis gegen sechs Uhr am Morgen dauerte. In dieser Sitzung wurde die Sache endlich den 2. Februar, Morgens 10 Uhr, die Debatte schloß. Aber John Adair ist seinem nächsten Verwandten, Daniel Scott, doch noch „über“, denn die längste Sitzung im englischen Unterhaus überhaupt wie schon geschildert um volle 3 Stunden. Über man schloß die Obituation auf eine Weise herbeizuführen, wie sie nie durch die allergrößte Notwendigkeit zu Stande kommen würde. Die Gemahlin des frühverstorbenen Mannes, die Frau Adair, ließ sich einen Sarg anfertigen, ein Stück weißes Leinwand, ein Stück weißes Leinwand,

[illegible]

Immer wenn ich der augenblicklich in Wien herrschenden parlamentarischen Zustände gedenke, fällt mir jenes „Nächstel“ ein, das einst ein Humorist seinen Lesern aufgegeben. Ich meine, es müßte

hatten sich in der Nähe des Ofens etablirt, und hielten sich bereit, jede Unregelmäßigkeit aufzufangen, der wie uns heute schuldig machen möchte. Und mit dem Glöckchenschlage eifte meine die Sitzung eröffnet werden!

Schon hatten wir sämmtlich unsere Hüften herausgezogen und handelten noch um eine letzte Minute Freiheit, als endlich der heftig erhebte Vorsitzende, Alffessor Dr. Gölwast, ersahen, mit rothem Kopfe und in schüttelnder Aufregung.

"Entschuldigend Sie meine Verpöschung," sagte er, indem er zu seinem Platte hinter der Waßkurne stie. "Es eben hat mit meine Frau . . ."

Vorwurfsvoll unterbrach ihn Medlich: "Es ist eif Uhr, Herr Alffessor!"

"So spät schon? — Dann erlaube ich die Wahl fast erschöpfen. Ohne Zweifel, meine Herren Beisitzer, werden Sie sich bereits mit den geschäftlichen Bestimmungen bekannt gemacht haben . . . Ich sehe, die Liste der Wahlberechtigten ist in guten Händen; Und wer führt das Vergleichsprotokoll? — Herr Schwarze? Sehr wohl."

„Ja, allerdings . . . Ich bin Vater geworden — zum ersten Mal. Das war eine Nacht! Ich stehe noch von gestern in meinen Kleidern.“

„Was ist es denn, Sohn oder Tochter?“ fragte Spedmann.
„Wenn ich's nur sagen könnte!“ erwiderte Cibulski.
„Ich hatte gerade die Klinte der Handtücher in der Hand, um Hals über Kopf hierher zu rennen, als mir eben etwas nachgerufen wurde. Diese unglückliche Wagh! So verwirrt war ich, daß ich nicht sicher bin, wie die Nachricht lautete, ob es ein Junge oder ein Mädchen. Es ist so bumm!“

[illegible]

Deutsches Reich

* **Gef. und Personal-Nachrichten.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Es dürfte sich befinden, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Bismarck-Schönhausen, in den erbetenen Ruhestand treten wird. Jedoch dürfte über seinen Nachfolger an entscheidender Stelle noch keine Entscheidung getroffen sein.

Hohele zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Straf-
prozedur unterliegt sich, wie verlangt, wesentlich von der
früheren Entwurf. In der gegenwärtigen Vorlage ist nicht allein
von dem Nebenunterschiede zwischen einer feine, sondern ich läßt
auch die Frage der Entscheidung unabhängig der Gerichte un-
berührt. Die Regelung dieser Fragen ist einer besonderen Vorlage
vorbehalten. Das jetzt vorgelegte Gesetz enthält lediglich in acht
Punkten Änderungen des bestehenden Gerichtsverfassungsgesetzes
von geringerer Bedeutung.

Wie ein Verurtheilter wieder, in in der letzten Verurtheilung des Bundesrats bei der Verhandlung über die Militärstrafprozedurordnung die Frage des obersten Gerichtshofes auf Wunsch Preussens zurücksgestellt worden, da, wenn eine Entscheidung jetzt erfolgt wäre, Bayern überstimmt worden wäre.

Die Oberleiter der (bühnischen) freien Bäderverbände (Meisterverbände) sind dieser Tage vom Reichsfangler und dem Staatssekretär des Reichsamt des Innern empfangen worden. Die Herren wurden in Sachen der Bäder-Verordnung vorkellte, die den Meistern großen Schaden zugefügt habe. Wie die „Post“ hört, ist ihnen vom Reichsfangler mitgetheilt worden, eine nochmalige

Wir mußten unsere Wünsche unterdrücken, da neue Wähler mit feierlichen Tönen anrücken.

In der nächsten Pause nahm Speckmann das Wort. „Die Stadt sollte doch sonst den Wahlvorständen Cigaretten zu liefern“, sagte er, „darauf habe ich jetzt gerechnet. Nun ist ich auf dem Trocknen, denn ich habe noch nichts erhalten können, was einer Cigarette ähnlich sieht. Den Herren wird's wahrscheinlich ebenso gehen.“

Der herbeiläufende Wirth, auf die Auskunft, die

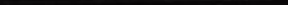
Elgatten hätten sich in der Wälschurne befunden, als er diese in Empfang genommen habe.

„Natürlich, da sind sie!“ rief er triumphierend und packte die Bauschüttel gemäßlich wieder in die Urne. „Zwei Sorten — leichte und schwere! Sehr ansehnlich! Alles in bester Ordnung!“

Das war es nun reichliche. Die Helden-
schiffen, die keiner noch als Vespertin an-
gekommen, waren durch
Eröffnung der Wahlurne zum Schluss des Wahlaktes auf
das Größtliche verlegt worden; sie waren es bereits dadurch,
dass der Vorsitzende versäumt hatte, zum Beginn der Wahl
vor Aller Augen sich zu vergewissern, dass die Urne leer
sei. Gutzlaff aber schien seine Pflichten als Ordnungs-
wächter zu vergessen zu haben! Wahrscheinlich beschäftigten sich
sein Gedanken sehr überflüssiger Weise mit dem fraglichen
Nacktsicht seiner ersten Kinder.

Die Herren Wahlkontrollreure am Nebentisch zischelten miteinander, packten dann ihre sämmtlichen Siebensachen zusammen, wünschten und „gesegnete Mahlzeit“ und verließen den Saal.

„Die Leute haben Hunger,“ sagte Spedmann. „Kann ich ihnen nicht verdienen. Ich auch. Ich denke, ich prüfe

[illegible]

Mk. 3.50 eine fein bemalte grosse Waschgarnitur (5 tadellose Theile, Waare.)
Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. — Telephon 309. 14107

Neue Hülsenfrüchte.
Erbsen, geschält Pfd. 15 Pf.
" gespalten " 12 "
Bohnen " 13 "
Linsen 16, 20, 24 "
empfiehlt

Emil Bieser,
Dohmeinstrasse, Ecke Zimmermannstrasse.

Handschuhe nach Maass.

Tadelloser Sitz, elegante Ausführung.
Modernste Farben am Lager.



On parle français.

English spoken.

Jean Paquet,
24. Langgasse 24. 13184

Für Herbschnitt-Arbeiten

empfehle ich sämtliche Werkzeuge u. Bildhauer-
eisen in ca. 200 verschiedenen Façons, aus der welt-
berühmten Fabrik von **S. J. Addis**, Sheffield, u. solche
eigenen Fabrikates. Die Werkzeuge sind vollständig zum
Gebrauch hergerichtet. Garantie für jedes Stück. Abzieh-
steine in bester Qualität für Oel- u. Wassergerbrauch in
verschiedenen Arten vorrätig. 14181

G. Eberhardt,
Messervaren-Fabrik, Langgasse 40.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs
von Luxemburg.

Französ. Cognac

(ärztlich empfohlen).

Cognac fin Champ., 1876er, Mk. 5.—,
Cognac „ „ 1869er, „ 6.—
per 1/2 Fl. Mk. 2.50 u. Mk. 3.—
empfiehlt 375

J. M. Roth Nachf.,
Kleine Burgstrasse 1,
Wilh. Plies,
Herrngartenstrasse 7.



Frische Seemuscheln,

Soles, Limandes, Merlans, Schote, Rander, Schote,
Warte, Rothungen, Seelachs, Cablan, hochfeine
Norderneher Angelfisch, Kote, Alet, Sprotten
per Pfd. 1 Mk. empl. in nur prima Qualitäten die
Nordseefischhandlung von Jac. Stolpe, Gradenstr. 6.

Sumatra Planter-Cigarren.

Dieses Fabrikat, in allen Theilen mit der ordent-
lichsten Sorgfalt hergestellt, verkörpert in sich eine
ausgezeichnete Zusammenstellung der edelsten ost-
indischen und amerikanischen Tabake, wodurch die
Cigarre den höchsten Anforderungen in Geschmack,
Aroma und Brand gerecht wird und somit jedem
Raucher als wirklich vorzüglich zu empfehlen ist.
Preis per Stück 7 Pf., 6 Stück 40 Pf. 14790

E. Vigellus,

Marktstrasse 8, vis-à-vis d. Rathhaus.

Nur Mk. 1.—

Nur Mk. 1.—

Gelegenheitskauf.

Dahem, Vom Fels zum Meer, Gartenlaube,
Romanbibliothek, Hausfreund, Romanzeitung, Ueber
Land und Meer, Ill. Welt etc., ältere Jahrgänge,
gebunden, so lange der Vorrath
reicht, zu Mk. 1.—. 14794

Heinrich Heuss,

Buchhandlung,

Kirchgasse 26.

Kirchgasse 26.

Hühneraugen

in allerlei Formen u. Größen
los J. Kuhl, gepr. Heil-
gebülde, Reichsstr. 5. Künftige Anerkennungen! 10462



Glas! Porzellan!

Ausstattungs-geschäft.

Billigste

Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger

gegr. 1858. 5990

16. Hühnergasse 16.

**Freitag, den 12., und
Samstag, den 13. November:**

Restertage.

M. Schneider,

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse. 14796

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 528. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 11. November.

45. Jahrgang. 1897.

Es giebt eine Tiefe im menschlichen Gemüthe, die tiefer ist, als der Winter reicht, mit dem die Philosophie ihre Weisheit schöpft.

Jeremias Gottheil.

(Bl. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Goldflasche.

Ein allegorisches Traumschicksal von Ignatius Donnelly.
Deutsch von Wolfgang Schaumburg.

Die sogenannte öffentliche Meinung gleich einer tabula rasa, die bereit steht, den letzten Abdruck der Presse aufzunehmen. Man wird schwerlich einen Menschen finden, der sich noch erinnern könnte, was eine Zeitung vor 8 Tagen einmal gesagt hat, denselben als er voraussehen kann, was sie eine nächste Woche sagen wird. Der geistige Appetit verlangt nach wechselnden Genüssen, und diese muß das Zeitungsbrennmaterial liefern; und was sie bieten, das ist der Leser mit gottvoller Vertausungsfähigkeit, einerlei ob es nun ein Verfeiner aus den Reihen des Aristokraten darstellt, oder ob es ein Dilettant aus den Extremitäten eines Dominions-Gaules ist. Hier heißt es einfach: fröhlich und lächelnd hinab und frage nicht weiter.

In der dritten Woche begann schon das ganze Volk mit Ausnahme der Leser des „Anti-Monopolisten“ und jener geringen Schaar anderer Geister, deren Gedanken unabhängig sind, für die Entwertung des Goldes und nach Einführung der Silberwährung zu streben.

Doch das war nur das Vorspiel; nur eine Art Naderknarren, ehe die Korruption die Fäden des Regierungswagens anpackte.

Nach weiteren drei Wochen wurde im Unterhause ein Gesetz zur Einführung der Silberwährung votirt, dem Goldes gleichzeitig der Werth eines gesetzlichen Zahlungsmittels entzogen und die Thüren des Münz-Amtes geschlossen. Die Nation vor dem goldenen Sögen. Und alle Parteien, die die Nation ihr eigen nennt, — eine erschütternde Angst ist es immer noch — schrien Hurra! bis sie heiser waren.

Ich war in Verwirrung; Sophie aber kam mit mir einem guten Rath zu Hilfe.

Sie rieth mir, den Feind mit eigenen Waffen zu schlagen, die Korruptoren selber wieder zu korruptiren.

Das Gesetz zur Einführung der Silberwährung hatte das Oberhaus noch nicht passiert. Die größere Hälfte der Mitglieder desselben war zwar schon bestochen, aber noch nicht dafür bezahlt worden, das Gesetz durchzubringen.

Ich sandte Brooks, meinen Agenten, zu den Führern der einzelnen Parteigruppierungen und ließ sie direkt fragen, wieviel die Botschaften ihnen geben hätten, das Gesetz durchzubringen. Diese, wohl wissend, daß sie es mit dem Agenten des „Goldmachers“ zu thun hätten, gaben ihm ebenso freimüthig Auskunft. Brooks bot ihnen das Doppelte, wenn sie die Gesetzworte überstimmen würden und sie gingen willig darauf ein. Die Finanzwelt hatte zwar noch niemals Mißtrauen in die Treue ihrer ergebenden Werkzeuge gehabt, allein diese Proben machten sich nichts daraus, ihre Taschen von beiden Seiten zu füllen und ließen sich ebenso gern für die Korruption, als für die Anti-Korruption bezahlen; und das Ende vom Liede war, daß das Oberhaus die ganze Gesetzworte einstimmig bewilligte. Die Herren Senatoren mögen wohl am meisten über sich selber erstaunt gewesen sein, daß sie einmal so tugendhaft sein konnten, im Interesse des Volkes zu stimmen; und ich selber war erstaunt über die große Leichtgläubigkeit, mit der eine so große Gefahr abgewendet worden war.

Hätte das Oberhaus ebenfalls das Gesetz angenommen, so wäre es mit meiner Macht vorbei gewesen, und ein ganzer

Gold-Dollar wäre dann kaum mehr 10 Cents werth gewesen. Jedes Weib würde sich geschämt haben, noch so echte Gold-Schmuckstücke zu tragen, die aus einem Metalle fabrizirt sind, das billiger noch als Blei ist. Der vorgezeichnete Aberglaube, der sich an das Gold knüpft, würde damit endlich aussterben und tiefer noch sein als der Sonnengott Apollo. Das letzte Ueberbleibsel der Sonnen-Anbetung wäre damit endlich unter den Menschen verschwunden.

Ich sah ein, meine Zukunft stand jetzt auf sehr schwankendem Grunde.

Es ist ja wahr, ich selbst glaube nicht an das Gold, und scheinbar widerständig klingt es, wenn ich jetzt der Aufrechterhaltung dieses Aberglaubens das Wort rede, den ich vorher so sehr bekämpfte — allein die Ausführung meiner großen Reformen war davon abhängig, daß die leichtgläubige Welt noch eine Weile am Gold festhielt.

Ich verfolgte meinen Plan, die Mitglieder des Oberhauses für meine Zwecke zu gewinnen, weiter, und sandte an jeden der Herren Senatoren ein Rundschreiben, in welchem ich ihnen nachrechnete, daß die Dänen von 5000 Dollar per Jahr jährlich ungefährnd seien für die legislatorische Thätigkeit, die man von ihnen dafür forderte; ich sagte ihnen, daß ich nicht glaube, es sei erlaubt, „dem Dänen, der da belächelt, das Wort zu verbinden“, daß ein leerer Sad schwer aufrecht stehen könne, daß es unvernünftig sei, „Mahlis in den Garten der Juwelen zu setzen und ihm zu verbieten, seine Taschen zu füllen“, daß die Güter eines Staatschöfens von Hunderten von Millionen so gestellt sein müßten, daß die Verdunstung seinen Druck auf sie eben kann, und dergleichen schöne Dinge mehr.

Ich schlug ihnen daher vor, daß ich Jedem von ihnen einen Zuschuß von 10,000 Dollars jährlich geben würde, so lange sein Mandat in Kraft sei, und außerdem 5000 Dollars jährlich nach Erlöschen desselben bis an sein Lebensende, und seiner Witwe die Hälfte dieser Summe, falls sie ihn überleben würde — mit der einzigen Bedingung, daß sie von nun an stets mit dem Volke stimmen würden.

Die Wirkung dieses Angebots war eine geradezu magische zu nennen. Die Mehrzahl dieser Herren Senatoren waren ja gewiß von Haus aus rechtschaffene Männer mit einem stark ausgebildeten Gefühl für die Würde ihrer Stellung, ihres Amtes, und sie verstanden sehr wohl, daß, wie das Volk sie zum Amte erwählt hatten, ihnen hieraus auch die Verpflichtung erwuchs, für das Volk zu stimmen.

Diesem Pflichtgefühl stand aber einerseits die schroffe Nothwendigkeit gegenüber, Geld zu verdienen, um beim Erlöschen ihres Mandats ihre Wiederwahl energisch betreiben zu können, und andererseits die schreckliche Perspektive, daß sie, wenn sie während ihrer sechsjährigen Mandatsdauer wirklich ehrlich blieben und Verordnungen widerstanden — schließlich noch im Versorgungshause sterben, und im Alter ein Objekt der öffentlichen oder privaten Wohlthätigkeit werden könnten.

Sobald sie aber nun aus meinem Anerbieten die Gewissheit schöpften, daß sie mit der Annahme desselben nicht nur geistig von Betrugung geschützt seien, sondern daß auch ihre Familien dadurch versorgt werden könnten, da sie Alles, was diese Leute Gutes in sich hatten, zur Oberfläche empor, und sie begannen ihre Arbeit für das Volk wohl nur noch mit dem einzigen Eigegoß, daß ihr Andenken rein und gerettet bleiben möge, daß man sie als weise Staatsmänner und wahrhafte Wohlthäter des Volkes in Ehren halten möge.

Es gab zwar unter ihnen auch einige, die dieser Aufmunterung, ehrlich zu bleiben, gar nicht erst bedurften, so gut als es auch andere gab, die gleich den Affen instinktive Spighuben waren und selbst Gartengestaltung geübt haben würden, allein ich hatte wenigstens gegen die kraffteste Form der Korruption ein Bollwerk aufgerichtet, und ich hatte es

vor aller Augen öffentlich gethan, ohne einen Schritt breit von dem herrschenden Nebel zurückzukehren.

Meine Worte aber reichten aus, um die grenzenlose Wuth zu schüren, die sich beim Bekanntwerden dieser Dinge der Börsewelt, der Finanzwelt, der gesamten Plutokratie bemächtigte. Die von ihr bezahlte Presse brach in ein ununterbrochenes Gesehl ohnmächtiger Wuth aus, und ihre illustrierten Wochenblätter waren voller Karikaturen, in welchen nur zu deutlich die abergläubische Schen vor meiner Macht sowohl, als der tiefe Haß gegen meine Person zum Ausdruck kam.

In einer Nacht versuchte man, mein Wohnhaus mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise war ich mit Sophie im andern Flügel des Grundstücks, in unserm geheimen Sicherheitsversteck, so daß uns selber nichts geschah, aber die ganze Front des Hauses wurde durch die Explosion herausgerissen, und im weiten Umkreise unseres Hauses war auch nicht ein Fenster ganz geblieben.

Große Sensation erregte dieses Attentat, die sich auch in den Zeitungen widerspiegelte; und deren allgemeine Sympathieen wendete sich wieder auf meine Seite.

Wir zogen in ein anderes Haus und ließen daselbst durch dreifache Ketten von Wachposten bewachen.

Meine Wahl zum Präsidenten.

Als die Zeit der Präsidentenwahl wieder herankam, wurde ich von der Volkspartei als Kandidat für das höchste Amt des Staates aufgestellt.

Es wurden zunächst von Seiten der beiden andern großen Parteien Versammlungen abgehalten, um ihrerseits Kandidaten aufzustellen.

Beim Konvent der Demokraten gab es eine heisse Wahl-schlacht zwischen den Finanzgrößen und Eisenbahntyrannen einerseits und den aktiven Politikern und jüngeren Fortschrittler andererseits. Die Monopolisten ließen ihr Geld fließen wie Wasser. Ich aber weigerte mich, auch nur einen Cent zur Wahlkassation herzugeben. Meine Kandidatur wäre überhaupt gänzlich in Vergessenheit geraten, wäre nicht ein Abenteuer aus Missouri, ohne von irgend Jemand beantragt zu sein, plötzlich mit dem Verpöden großer Geldsummen für jeden aufgetreten, der für mich stimmen wollte. Das entschied den Tag, und ich war wieder obenan.

Auch die republikanische Partei hielt ihren Konvent ab. Dort ging es gar so wild her, daß man eine Art parlamentarische Polizeigewalt einführen mußte, um nur durch die schnell gewählten „Polizisten“ den äußerlichen Frieden zwischen den Delegirten aufrecht zu erhalten. Jede Partei-Abtheilung suchte die andere niederzuheulen; sie zerlegten sich gegenseitig ihre Banner und Standarten, stießen sich gegenseitig mit den Fahnenstangen wider auf die Köpfe und freilich und schrien wie die Wahnsinnigen. Das nannten sie eine „zwanglose Verathung“, und die allgemeine Wahlgewalt wurde von ihrer Presse als die „unwiderstehliche Gewalt der öffentlichen Meinung“ gepriesen.

Der Obmann der Versammlung spielte eine Partiel gegen die andere aus und wurde daher von allen Seiten allamirt. Rings um die vier Wände der ungeheuren Halle waren überall Schantische aufgestellt und hinter diesen wuchsen ganze Paraden von Fialen an der Wand empor; der Schwanz floß in solchen Strömen, daß er die ganze amerikanische Flotte hätte flott machen können — was ja eigentlich gar nicht viel heißen will.

Die Schlacht tobte eben zwischen den Plutokraten, die mich übertrumpfen wollten, und den Verpölitikern, die auf alle Fälle ein Amt ergattern wollten; es wurde immer toller, nicht eine Schlacht, ein Schlachten wars zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Avis!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass Montag, den 8. November, grosse Sortimente:

Jackets, Capes, Abendmäntel und Kinder-Confection

in neuen Façons, die ich bei meiner soeben beendeten Einkaufs-Reise sehr vorthellhaft eingekauft habe, eingetroffen sind.

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

Seltener Gelegenheitskauf in Brillantringen

Fritz Lehmann, Langgasse 3, 1.
Grosse Auswahl.

Hausmacher Eiernudeln

feinster Qualität

empfehlen

P. Enders,

Nicholsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.
Telephon 195.



Schneiderei. E. Arendt, Tuch-Lager.

gegenüber dem Kochbrunnen.

Taunusstrasse 7, gegenüber dem Kochbrunnen.

Reichhaltiges Lager deutscher, engl. und franz. Saison-Neuheiten

zur Anfertigung nach Maass.

Sorgfältigste Ausführung in kürzester Zeit.

Im großen Saal,

10—1 und 3—6 Uhr,

1 Treppe hoch, verkaufen wir von heute ab eine Anzahl zurückgesetzter Stuhle und Handarbeiten aller Art (gereinigt, angef. u. fertig) zu jedem annehmbaren Preis. Große Auswahl der verschiedensten Gegenstände. 14765

Victor'sche Kunstankalt, Taunusstraße 13.

Die Beerdigung findet in Wiesbaden Samstag, den 13. November cr., Vormittags 9½ Uhr, vom Sterbeause, Albrechtstrasse 15, aus statt. 14804
